

## FÜR WEITERE AKTEURE

### **Modul 8 – Soziales Umfeld, pflegende Angehörige und weitere Bezugspersonen**

#### **Modulbeschreibung**

In Modul 8 befassen sich die Teilnehmenden mit ihrer Rolle im Pflege-Mix und den unterschiedlichen Kooperationsbeziehungen. Dabei geht es in diesem Modul vorrangig um einen guten und wertschätzenden Kontakt zu den pflegenden Angehörigen und weiteren Bezugspersonen. Dies sind meistens die (Ehe-)Partnerinnen oder (Ehe-)Partner, Töchter und Söhne bzw. Schwiegertöchter und -söhne der älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Person. Aber auch weitere Angehörige und andere Vertraute aus dem privaten Umfeld wünschen sich oft Unterstützung durch den Ehrenamtlichen, bspw. in Form von Gesprächen, Beratung bei Problemen oder schwierigen Entscheidungen und zeitlicher Entlastung.

Für die Engagierten ist es wichtig, sich mit den Erwartungen wie auch mit den Befürchtungen der Bezugspersonen zu befassen. Sie erfahren, wie bedeutsam es ist, mit den Bezugspersonen zu besprechen, was im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit möglich ist und was nicht. Darüber hinaus wissen sie, wie wichtig es ist, sich mit den Bezugspersonen abzusprechen, um den gemeinsamen Alltag zu planen. Neben dem wertschätzenden Umgang wird in der Lerngruppe auch der Umgang mit Konflikten und Krisen besprochen, die in der Interaktion mit pflegenden Angehörigen und weiteren Bezugspersonen auftreten können. Dies betrifft bspw. den Umgang mit Gefühlen wie Verlustangst, Eifersucht oder Aggressionen.

Die Teilnehmenden befassen sich ebenfalls mit Fragen der Kontaktpflege zu weiteren Angehörigen und Bezugspersonen, um die unterstützungsbedürftigen Älteren bei ihren Sozialkontakten behilflich zu sein. So können sie die Kommunikation und Begegnung mit Kindern, Enkeln, Geschwistern, Freunden, Bekannten und Nachbarn befördern.

#### **Zielsetzung**

Die Teilnehmenden kennen ihre Rolle im Pflege-Mix, respektieren die Schnittstellen zu den anderen Akteuren und sprechen sich mit den Bezugspersonen der älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen ab. Die Teilnehmenden entlasten pflegende Angehörige sowie andere Bezugspersonen, v. a. wenn diese selbst schon älter sind, und stehen ihnen als Gesprächspartnerin bzw. Gesprächspartner zur Verfügung.

Die Teilnehmenden unterstützen die hilfebedürftigen Älteren bei der Kontaktpflege zu Angehörigen und anderen Menschen aus dem sozialen Umfeld und wirken so der Isolation und Einsamkeit entgegen.

#### **Handlungskompetenzen**

Durch das Modul werden vor allem folgende Handlungskompetenzen gefördert.

## Die Teilnehmenden

- haben sich intensiv mit Möglichkeiten der Kooperation mit (pflegenden) Angehörigen und anderen Bezugspersonen der älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen auseinandergesetzt;
- bieten Unterstützung auch für die Bezugspersonen an, aber bewahren dabei gleichzeitig die Grenzen des Machbaren;
- bahnen ggf. den Weg für neue Kontakte oder regen die Wiederaufnahme ruhender Beziehungen an, um einer Vereinsamung und Isolation aktiv entgegenzuwirken.

## Lernergebnisse

Mit diesem Modul werden folgende Lernergebnisse befördert. Die Teilnehmenden

### Wissen

- haben sich mit den Schnittstellen zum Verantwortungsbereich von pflegenden Angehörigen und anderen Bezugspersonen beschäftigt;
- wissen von der Verantwortung und den Belastungen, die die Pflege eines Angehörigen mit sich bringt;

### Können

- stimmen sich mit pflegenden Angehörigen und anderen Bezugspersonen ab;
- haben sich mit lösungsorientiertem Denken und Handeln befasst;
- haben ihre Gesprächs- und Konfliktlösungskompetenz vertieft;
- haben erprobt, wie sie Wünsche des älteren Hilfebedürftigen in Bezug auf das soziale Umfeld ermitteln können;
- haben Ideen und Vorschläge für Aktivitäten mit anderen entwickelt;

## Einstellungen

- wertschätzen die Pflege- und Unterstützungsleistungen der Bezugspersonen.

## Themenspektrum

In diesem Modul werden folgende Aspekte behandelt:

- 1. Die Rolle des Engagierten im Pflege-Mix**
- 2. Kooperation mit Angehörigen**
- 3. Kooperation mit anderen Akteuren des sozialen Umfeldes**

## Anregungen zur Vermittlung der Themen

- 1. Die Rolle des Engagierten im Pflegemix**

„Eine Beziehung wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden.“

Kenneth Branagh

Wie immer in Situationen, in denen Menschen zusammenwirken, ist es nützlich, sich zu Beginn und auch zwischendurch über die eigenen Erwartungen, Gefühle und Befürchtungen sowie die der anderen Beteiligten Gedanken zu machen und auszutauschen. So lässt sich ein besseres Miteinander organisieren und Missverständnissen sowie Frustrationen vorgebeugt.

Schon die Konstellation von Pflegesituationen zeigt, welche Abstimmungsbedarfe entstehen können:

- Mit einem alleinstehenden älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen Menschen ohne Pflegestufe entsteht eine zweiseitige Beziehung, in der der ältere Mensch seine Interessen selbst vertritt. Die oder der Ehrenamtliche wird oft um Mithilfe in verschiedenen

Bereichen gebeten, von denen einige sonst von Familienangehörigen wahrgenommen werden.

- Bei einem älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen, der mit der Partnerin bzw. dem Partner oder den Kindern zusammenlebt, ist ein Beziehungsdreieck vorhanden. Kommt ein ambulanter Pflegedienst hinzu, wachsen Abstimmungsbedarfe und die Notwendigkeit nach klaren Zuständigkeiten.
- Bei einem Engagement in einer Altenpflegeeinrichtung oder in einem Krankenhaus vervielfältigen sich die Abstimmungsbedarfe, da verschiedene hauptamtliche Pflegenden, Ärzte und Therapeuten, Angehörige, Freunde etc. Aufgaben wahrnehmen. Je mehr Menschen beteiligt sind, desto eher können Interessenkonflikte auftreten, so dass eine frühzeitige Abklärung der Tätigkeitsbereiche und Verantwortlichkeiten sinnvoll ist.



### Übung: Die Rolle(n) meines Lebens

2 UE, 90 Min.

#### Die Übung dient zur Erreichung von folgenden Lernergebnissen:

Die Teilnehmenden setzen sich intensiv mit Möglichkeiten der Kooperation mit (pflegenden) Angehörigen und anderen Bezugspersonen der älteren Hilfe- der Pflegebedürftigen auseinander. Sie beschäftigen sich mit den Schnittstellen zum Verantwortungsbereich von pflegenden Angehörigen und anderen Bezugspersonen.

#### Materialien:

- Handout „Die Rolle(n) meines Lebens“,
- Papier,
- Stifte,
- Flipchart.

#### Gestaltungsempfehlung:

Die Teilnehmenden füllen das Arbeitsblatt eigenständig aus. Anschließend diskutieren sie ihre

Erkenntnisse in der Gruppe. Die Ideen zur Vermittlung der eigenen Rollenvorstellungen werden von der Kursleitung auf einem Flipchart festgehalten. Sie können den Engagierten als Argumentationshilfe für den Abstimmungsprozess mit den älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen und dem sozialen Umfeld dienen.

#### Einstieg in die Übung:

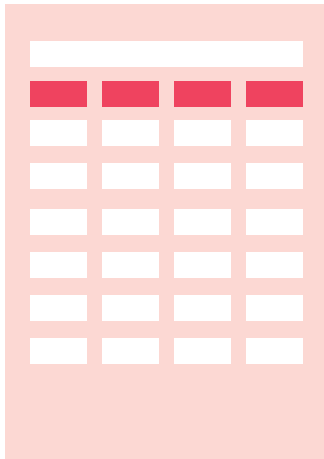
Engagierte Menschen leisten im Pflege-Mix vielfältige Unterstützung. Diese Unterstützung zielt auf gemeinschaftliche Aktivitäten ab, wie z. B. Kaffee trinken und Kuchen essen, Gespräche führen, gemeinsam Spazieren gehen, den Nachmittag zusammen gestalten. Sie tragen durch die Bereitschaft, älteren Hilfe- oder Pflegebedürftigen ihre oder seine Zeit zu schenken, zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Pflegerische und hauswirtschaftliche Aufgaben übernehmen sie nicht. Diese Aufgaben gehören in das Aktionsfeld von „Profis“ oder pflegenden Angehörigen. Eine Rollenklärung, bei der man einmal in die Rolle des anderen taucht, kann hilfreich sein, um seinen eigenen Aktionsradius zu begrenzen.

#### Fragen zum Arbeitsblatt:

- Welche offenen und verborgenen Erwartungen sind an die verschiedenen Rollen geknüpft?
- Wo und wann können Rollenkonflikte auftreten (in der eigenen Person, in Interaktion mit anderen)?

#### Fragen für die Diskussion:

- Welche Wünsche und Erwartungen verbinden die Teilnehmenden mit der Rolle eines Ehrenamtlichen?
- Wie gut können die Teilnehmenden ihre Rolle ausfüllen und wie können sie mit den Erwartungen der anderen Beteiligten umgehen?
- Was muss wann und mit wem geklärt werden, um Rollenklarheit zu schaffen?



Handout „Die Rolle(n) meines Lebens“

## 2. Kooperation mit Angehörigen

„Suche immer zu nützen! Suche nie, dich unentbehrlich zu machen.“

Marie von Ebner-Eschenbach

Je nachdem, ob die Angehörigen mit dem älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen zusammenleben oder sich eher aus der Entfernung kümmern, ob sie berufstätig sind oder selbst schon im Ruhestand, können die Wünsche im Hinblick auf Unterstützung durch einen Ehrenamtlichen sehr unterschiedlich ausfallen.



### Übung: „Goldene Regeln“ für eine gelingende Kooperation

2 UE, 90 Min.

#### Die Übung dient zur Erreichung von folgenden Lernergebnissen:

Die Teilnehmenden reflektieren, auf welche Weise sie Unterstützung auch für die Bezugspersonen anbieten

können und wollen und wie sie dabei die Grenzen des Machbaren beachten. Sie wissen von der Verantwortung und den Belastungen, die die Pflege eines Angehörigen mit sich bringt, und stimmen sich mit ihnen ab. Die Teilnehmenden befassen sich mit lösungsorientiertem Denken und Handeln.

#### Materialien:

- Handout „Regeln für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Angehörigen“,
- Schere,
- Papier,
- Stifte,
- Flipchart,
- Klebepunkte, jeweils 5 pro Person.

#### Gestaltungsempfehlung:

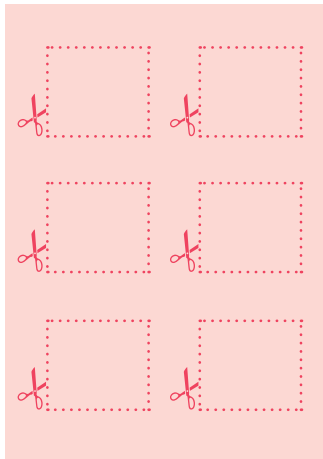
Die Teilnehmenden verteilen sich auf zwei Gruppen. Jede Gruppe bekommt ein Arbeitsblatt und schneidet die Aussagen aus. Die Teilnehmenden wählen die für sie wichtigen Aussagen aus und modifizieren bzw. ergänzen sie. Die erste Gruppe formuliert zwei bis drei eigene förderliche Aussagen aus der Sicht von Ehrenamtlichen. Die zweite Gruppe formuliert zwei bis drei förderliche Aussagen aus der Sicht von Angehörigen. Die Gruppen stellen sich gegenseitig ihre Arbeitsergebnisse vor. Mit Hilfe von Klebepunkten können die Teilnehmenden dann die für sie wichtigsten Aussagen markieren. Gemeinsam diskutieren sie die Bewertungen und erarbeiten sich ihre eigenen „Goldenen Regeln“ (etwa 7 bis 10 Aussagen).

#### Einstieg in die Übung:

Eine gute Zusammenarbeit muss sich entwickeln und ist nicht immer einfach. Um förderliche Bedingungen zu schaffen, kann es hilfreich sein, einige einfache Regeln zu vereinbaren, mit denen sich alle Beteiligten auf einen freundlichen, toleranten Rahmen verständigen können.

### Fragen zur Übung:

- Was können die Teilnehmenden tun, um zu einer gelingenden Kooperation beizutragen?
- Wie können sich die Teilnehmenden mit den weiteren Bezugspersonen abstimmen?
- Welche Faktoren sollten angesprochen werden?
- Welche Anliegen und Bedürfnisse könnten Angehörige haben?
- Wann können Konflikte auftreten und wie wollen die Teilnehmenden damit umgehen?



Handout „Regeln für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und Angehörigen““

### 3. Kooperation mit anderen Akteuren des sozialen Umfelds

„Das beste Mittel, jeden Tag gut zu beginnen, ist, beim Erwachen daran zu denken, ob man nicht wenigstens einem Menschen an diesem Tag eine Freude machen könne.“

Friedrich Nietzsche

Etwa 70 % der pflegebedürftigen Menschen werden zu Hause gepflegt, ganz überwiegend von Angehörigen, ggf. mit Unterstützung von ambulanten Pflegediensten. Daneben gibt es aber auch ein erhebliches Engagement von Menschen aus dem persönlichen Umfeld der hilfe- oder pflegebedürftigen Älteren.

Dies bedeutet für Ehrenamtliche, dass v. a. bei alleinlebenden älteren hilfe- oder pflegebedürftigen Menschen neben bzw. anstelle von pflegenden Angehörigen auch Nachbarn, Freunde und Bekannte aktiv sind, mit denen sie das Gespräch suchen und sich abstimmen sollten.

Für unterstützungsbedürftige Ältere ist es zudem wichtig, den Kontakt zu Freunden und Verwandten zu halten. Dabei können Engagierte behilflich sein und die soziale Einbindung kann so verbessert werden.




### Übung: Nachbarschaftshilfe

2 UE, 90 Min.

#### Die Übung dient zur Erreichung von folgenden Lernergebnissen:

Die Teilnehmenden bahnen ggf. den Weg für neue Kontakte oder regen die Aufrechterhaltung bzw. Wiederaufnahme von Beziehungen an, um einer Vereinsamung und Isolation aktiv entgegenzuwirken. Sie erproben, wie sie Wünsche der älteren Hilfebedürftigen ermitteln und Vorschläge für gemeinsame Aktivitäten entwickeln können.

#### Materialien:

-  **Beispiel 14** (Baustein I, S. 34)  
Nachbarschaftshilfe

#### Gestaltungsempfehlung:

Das Beispiel wird von den Teilnehmenden selbstständig gelesen oder vorgelesen. Anschließend können Fragen in der Gruppe oder im Tandem diskutiert werden.

#### Fragen für die Diskussion:

- Welche Fragen würden die Teilnehmenden an die Tochter von Frau Hoffmann stellen, um herauszufinden, was sie erwartet?
- Wie könnte eine Abstimmung mit Frau Hofmann und ihrer Tochter aussehen?
- Welche Unterstützung kann der Engagierte leisten, welche Hilfe sollten die Angehörigen übernehmen?
- Welche Probleme könnten in der Beziehungskonstellation auftreten?
- Wie kann diesen Problemen vorgebeugt werden?



### Praxistipp

Im Projekt pflegeBegleiter wurden Möglichkeiten entwickelt und erprobt, wie pflegende Angehörige durch qualifizierte Engagierte unterstützt werden können. In dem Projekt wird dem gemeinsamen Lernen eine besondere Bedeutung beigemessen. Informationen sind im Netzwerk pflegeBegleitung zusammengetragen.<sup>25</sup>